

Rede für Trauerfeier von Günther Ketterer

Alexander Sury

Ein junger Mann von 27 Jahren kommt Ende 1976 nach Bern. Günther Ketterer kennt in der Bundesstadt niemand, vorher hat er an der ökonomischen Kaderschmiede studiert, der Hochschule St. Gallen. Aber nichts liegt ihm ferner, als Karriere in den Teppichetagen der Schweizer Wirtschaft zu machen.

In Bern will er sein Studium fortsetzen, weil ihn ein Professor interessiert, der Politologe und Sozialhistoriker Erich Gruner. Aber eigentlich hat er sein Lebensthema damals bereits gefunden. "Wir haben zwar politische Demokratie, aber eigentlich noch keine Demokratie in der Wirtschaft, die diesen Namen verdient". So umriss Günther vor rund zwei Jahren im Gespräch, als er auf sein Leben zurückblickte, den Antrieb für sein Wirken und Engagement.

In diesem Leben hat er vieles gemacht, vieles durchgezogen und erreicht - so viel, dass es Menschen in seinem Umfeld manchmal fast schwindlig wurde angesichts dieser Fülle von Aktivitäten, sei es als Kunstsammler, Nachlassverwalter des Werks von Ernst Ludwig Kirchner, als Pionier der Selbstverwaltung, finanzieller Architekt der Progr-Künstler:innen- Initiative oder Akteur im genossenschaftlichen Wohnungsbau.

Sein Lebensthema, die Selbstverwaltung und eine ökologische, partizipative Wirtschaft, sollte Günther in Bern schon bald konkret angehen. Wo sucht jemand, der voller Tatendrang und neu in der Stadt ist, ähnlich gesinnte Geister? Die Antwort lautet: In Berns ältestem Alternativlokal, dem Weltladen - damals hiess er Dritte Welt-Laden. Er steigt dort ein und ist bald an vielen Orten als Gründerfigur aktiv: Er ist in Bern 1979 bei der Gründung der Genossenschaftsbeiz Kukuz (Brasserie Lorraine) beteiligt und gründet 1980 Basisdruck, die erste selbstverwaltete Druckerei in Bern. 1990 gehört er zum Kernteam, das in Olten die Alternative Bank aus der Taufe hob.

Günther war, das streichen viele seiner Weggefährten hervor, ein Macher mit einer Vision und gleichzeitig ein Mensch, der immer ein praktisches Vorgehen wählte. Er bricht das Studium ab, verdient eine Zeit lang Geld als Taxifahrer und lässt sich später zum Treuhänder ausbilden. Als Finanz- und Immobilienspezialist wird er zu so etwas wie einem grünen Ökonomen und Finanzberater des links-alternativen Berner-Milieus.

Das 1987 gegründete Treuhandbüro TIS machte sich bald als zentrale Anlaufstelle für selbstverwaltete Betriebe, namentlich für Wohnbaugenossenschaften, einen Namen. Seine Frau Carola arbeitet auch im Treuhandbüro. 1976 kommt er auf einer Griechenland-Reise auf dem Schiff von Santorini nach Heraklion auf Kreta mit einer jungen süddeutschen Backpackerin ins Gespräch. So wurde mir der Fortgang der Ereignisse mitgeteilt:

In Heraklion angekommen, will Carola mit ein paar anderen Backpackern die erste Nacht in einem Park verbringen. "Wir wurden allerdings gewarnt, dass die Polizei oft mit Wasserwerfern die Leute vertreibt", sagt Carola. " - "Jetzt bitte nicht übertreiben. Es waren Schläuche", präzisiert Günther. - "Gut, dann halt Schläuche, eine kalte Dusche wäre es so oder so gewesen. Entgegnet Carola "Wir haben uns gleichwohl dort niedergelassen, und ich hatte mich von Günther bereits verabschiedet." - "Nein", wendet Günther ziemlich energisch ein, "wir haben uns im Park zufällig wieder getroffen." - Stimmt, und dann bist du weggegangen mit der Ankündigung, für mich eine Bleibe zu suchen, das habe ich nicht ganz ernst genommen. Günther: Bald darauf bin ich aber tatsächlich wieder gekommen mit der Nachricht: Ich hätte ein Bett für dich. Carola: Und zwar auf dem Balkon der Jugendherberge." Ich wurde also nicht von der Polizei aus dem Park verscheucht; sondern von Günther. Es war entweder mein Selbstbewusstsein oder meine Sturheit, die ihn beeindruckt haben.

Am anderen Morgen beschliessen die beiden, sich für die Erkundung der Insel zusammenzutun. Die frisch diplomierte Krankenschwester Carola Ertle wird seine Lebensgefährtin und seine Partnerin auf Augenhöhe, die mit ihm das Treuhandbüro führt, seine Kunstleidenschaft teilt und bis heute selbst in Bern in vielen Funktionen in der Kunstszene aktiv ist. 1987 und 1989 werden ihre beiden Töchter Carina und Angela geboren.

Der eingeschlagene Weg ist auch eine Abgrenzung von seinem Vater, dem bekannten Kunsthändler und Auktionator. Roman Norbert Ketterer (1911-2002), der in den 1950er- Jahren in Stuttgart grosse Erfolge feiert mit dem Verkauf und der Rehabilitierung ehemals "entarteter Kunst" und 1954 zum Nachlassverwalter des Werks von Ernst Ludwig Kirchner wird. Nach der Scheidung der Eltern 1959 beginnt für den damals zehnjährigen Günther eine jahrelange Odyssee durch Internate, die ihn schliesslich in die Ostschweiz führt, nach Steckborn und nach St. Gallen.

Aber zurück nach Bern: Günther weitet seine Aktivitäten kontinuierlich aus. Bereits 1984 hat er auch die Wohngenossenschaft Bern (Wogeno) mitgegründet, die das Ziel verfolgt, Liegenschaften der Spekulation zu entziehen. 1997 stemmte die Wogeno das grösste Projekt: Sie kaufte vier Altbau-Liegenschaften am Turnweg 13-19 in der Lorraine.

2004 gründet er die npg AG für nachhaltiges Bauen. Mit der Burgundersiedlung in Bümpliz- Süd realisierte die npg 2010-2012 ihr erstes Projekt - eine Pionierleistung, die erste autofreie Siedlung der Schweiz. Die npg realisierte nach der Burgundersiedlung mit «Stromboli» ihr zweites nachhaltiges Wohnprojekt. Diesmal inmitten in der neu entstehenden gemeinnützigen Siedlung Holliger in Bern.

Günther und Carola war es immer wichtig, diese

Wohnprojekte mit Kunst am Bau zu verbinden - etwa Dominik Stauch in der Burgundersiedlung und Haus am Gern in der Siedlung Holliger.

Günther ist auch federführend mit dabei, wenn es um die Schaffung von Ateliers für Kunstschaffende in Bern geht, etwa in der alten Ryff-Fabrik im Marziliquartier. 2010 initiiert er die ART-Nachlassstiftung, die sich aktiv um Nachlässe von Kunstschaffenden wie Ka Moser, Mario Volpe, Norbert Klassen, Esther Altorfer oder Max von Mühlenen kümmert.

Eine Schlüsselrolle nahm Günther auch beim "Progr-Wunder" ein. Die PROGR-Künstler um Peter Aerschmann waren spät, erwacht, aber nicht zu spät, um nach Ende der Zwischennutzung mit einem eigenen Projekt gegen das geplante Gesundheitshaus anzutreten. Als es 2008 darum ging, die Künstler:innen-Initiative zu finanzieren, konnten Günther und Carola ihr breites Netzwerk aktivieren. Ende 2008 waren unter Progr- Finanzchef Günther für den Finanzierungsnachweis 12 Millionen Franken zusammengekommen. Am 17. Mai 2009 wurde die Abstimmung gewonnen - und Günther blieb bis zuletzt im Stiftungsrat. Für Peter Aerschmann war Günther die wichtigste Figur im Hintergrund: "Nicht zuletzt waren das Selbstverständnis und das Selbstvertrauen, das Günther ausstrahlte, für uns von grosser Bedeutung."

Seit 1993 war Ketterer auch Mitinhaber der Galerie Henze-Ketterer in Wichtrach, zusammen mit seiner Schwester Ingeborg Henze Ketterer und seinem Schwager Wolfgang Henze. Dank der Initiative von Günther fand die Galleria Henze 1993 ihren Weg von Campione d'Italia ins Berner Mittelland. Günther Ketter war 2002 beteiligt am Neubau des gegenüber dem Galeriegebäude errichteten Kunst-Depots und begleitete das Projekt als Mit-Bauherr. Dieses «Kunst-Depot» entwarfen die Architekten Gigon/Guyer, welche zehn Jahre zuvor bereits den von Günther mitbetreuten Neubau des Kirchner Museums Davos realisiert hatten.

Seit dem Tod von Roman Norbert Ketterer 2002 waren er und seine Schwester Ingeborg Henze für den Kirchner-Nachlass verantwortlich. Lange waren Günther und Carola Ketterer im Kunstkosmos der Familie Gestirne, die weitab vom Zentrum ihre Kreise drehten. Erst Ende der 1980er-Jahre, als das Projekt des 1992 eröffneten Davoser Kirchner-Museums in einem Neubau Gestalt annahm, kehrte Günther sozusagen in den Schoss der Familie zurück.

Als Kunstsammler haben sich Günther und Carola weniger als klassische Mäzene, sondern eher als eine Art Geburtshelfer der Kunst verstanden. Sie strahlten immer Leidenschaft und viel Begeisterung aus. Das ist etwas, das sich bei ihnen im Laufe der Jahre nicht abgenutzt hat. Sie haben Freude an der Kunst und Leben mit der Kunst in ihrer Wohnung. Kunst ist bei ihnen definitiv kein Investment oder Teil einer Anlagestrategie.

Neben Expressionismus, den Neuen Wilden der 1980er-Jahre und der Videokunst - mit Showrooms im Progr und im Biezguet Bümpliz und im Kino Houdini in Zürich - bildet ein Schwerpunkt Kunst aus der Region Bern. Wer sich mit dieser Sammlung beschäftigt, taucht denn auch in die Berner Szene der letzten Jahrzehnte ein.

Seit 1985 hat Günther Ketterer mit seiner Familie in Bümpliz gelebt - was in der links- alternativen Szene anfangs für Stirnrunzeln - - "ihr wohnt jetzt tatsächlich freiwillig im Ghetto, in diesem 'Cervelat-Quartier'?", hiess es unter anderem. Wenn man nicht muss, würde man nie nach Bümpliz umziehen: So war damals die Haltung gegenüber diesem Stadtteil, das haben sie auch gespürt. Sie wollten aber dabei mithelfen, den unterschätzten Stadtteil im Westen Berns noch weiter mitzugestalten.

Und auch hier folgten Taten, unter anderem mit der Arbeit in der Stiftung B, mit der "Kunstachse" rund um die Metallkapelle "Cabane B" von der Expo.02 oder mit dem im Sommer 2023 eröffneten Kunstraum Bümpliz Bern in den ehemaligen Räumlichkeiten einer Brocki in der Bümplizer Fussgängerzone. Es war das letzte Projekt, das Günther, der unermüdliche Anreisser, noch realisieren konnte.

Der Künstler Franticek Klossner, der von Günther und Carola seit seinen Anfänge gesammelt wird mit ihnen seit vielen Jahren befreundet ist, sagte, er habe erst im Rückblick gemerkt, dass er Günther und Carola eigentlich immer dort antraf, wo es nach Fortschritt roch Und er erinnerte sich an einen gemeinsam Abend im Kukuz. In der alternativen Szene der Lorraine Beiz sei es Günther wahrscheinlich am wohlsten", glaubt Franticek Klossner. "Er als Mann mit einer Slalom-Ausbildung ist in der Brasserie Lorraine unter Menschen mit teils nicht schnurgeraden Lebensläufen gut aufgehoben. Ich hatte den Eindruck, dass er sich dort an diesem Abend total frei fühlte."

Wir sind keine Philosophen, wir sind Praktiker, hat Günther einmal gesagt. "Carola und ich wollen Dinge auf die Beine stellen, etwas in Bewegung setzen, Projekte realisieren und dafür auch die geeigneten Leute einbeziehen." Und ein Händchengeeignete Leute, das hatte Günther über all die Jahre ganz offensichtlich.

Zum Beispiel Giovanni Fashion Schumacher: In den 1980er-Jahren war er eine Identifikationsfigur der Berner Bewegung der Unzufriedenen, später war er unter anderem auch Galerist und zur Stelle, als Günther 1986 für die Aktion Nica-Bananen jemanden brauchte, der nach einer erfolgreichen gesamtschweizerischen Strassenaktion den Vertrieb übernahm

Rein analytisch betrachtet müsste er als Anarchist eigentlich zum Schluss kommen, hat Fashion gemeint, dass die Ketterers als Grossbürger den Klassenfeind verkörpern. Aber das sei eben die graue Theorie, in der Praxis sehe es anders aus: Und jetzt darf ich Fashion abschliessend zustimmend zitieren: " Die beiden Klassenfeinde Günther und Carola sind für mich aus der Berner Kulturgeschichte der letzten 40 Jahre nicht wegzudenken."